

# FREUNDE KANTS UND KÖNIGSBERGS e.V.

Kant und Königsberg in Kaliningrad



Per Brief und E-Mail

Herrn Professor  
Dr. Raphael Gross  
Präsident der Stiftung  
Deutsches Historisches Museum  
Unter den Linden 2  
10117 Berlin

Berlin, den 10. Mai 2020

Ceciliengärten 6  
D-12159 Berlin  
Tel. +49-30-56 59 69 67  
www.freunde-kants.com

Sitz: Berlin

Amtsgericht Charlottenburg  
Register-Nr: VR 30420 B  
Steuer-Nr: 27/655/55 730

**Vorsitzender:**

Gerfried Horst, Berlin  
E-Mail: Gerfried.Horst@  
freunde-kants.com

**Stellvertretende**

**Vorsitzende:**  
Marianne Motherby, Berlin

**Vorstandsmitglieder:**

Hilmar Girnus, Berlin  
Viktor H. Haupt, Berlin  
Swetlana Kolbanjowa,  
Kaliningrad  
Andrej Portnjagin, Kaliningrad  
Hannes Wiesel, Berlin  
Boris Worobjow, Kaliningrad

**Bankverbindung:**

Commerzbank  
BLZ: 100 400 00  
Konto: 80 80 517  
IBAN:  
DE55 100400000808051700  
BIC: COBADEFFXXX

## Hannah Arendt

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Gross,

wir kommen zurück auf unser beigefügtes Schreiben vom 17.05.2018, in dem wir Sie darum gebeten hatten, bei der damals von Ihnen geplanten Ausstellung über Hannah Arendt die persönliche und intellektuelle Verbindung der Denkerin mit ihrer Heimatstadt Königsberg und mit dem Königsberger Philosophen Immanuel Kant gebührend zu berücksichtigen.

Am 7. Mai 2020 konnten wir als Mitglieder des Museumsvereins im Rahmen der Exklusiven Öffnung des Museums die Ausstellung "Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert" besuchen. Zu dieser Ausstellung haben wir folgende Anmerkungen:

1. Kindheit und Jugend Hannah Arendts und ihr intellektuelles Aufwachen - und Aufwachen - in der Stadt Immanuel Kants werden so gut wie nicht erwähnt. Den Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa des Jahres 1967 hat die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung „*Frau Dr. Hannah Arendt aus Königsberg, jetzt in New York*“ verliehen, während für das Deutsche Historische Museum die Tatsache, dass Hannah Arendt aus Königsberg stammt, von keiner besonderen Bedeutung zu sein scheint.
2. Wir haben kein Bild von Königsberg und kein Bild der Königin-Luise-Schule gesehen - der einzigen Schule in Königsberg, wo Mädchen Griechisch lernen konnten und wo der Grundstein für Hannah Arendts späteres Griechischstudium gelegt wurde. (In dem Aufsatz von Ursula Ludz im Buch zur Ausstellung wird die Schule bedauerlicherweise falsch „Louisengymnasium“ genannt.)

3. In dem Buch „Gefilte Fisch. Eine Jugend in Königsberg“ von Max Fürst wird das Leben in dieser unvergleichlichen Stadt anschaulich beschrieben. Ein halbes Jahr vor ihrem Tod besuchte Hannah Arendt 1974 in Stuttgart Max Fürst, den sie schon als Kind kannte. Der Musiker und Schriftsteller Michael Wieck (dessen Mutter Hedwig Wieck, geb. Hulisch, Hannah Arendt Geigenunterricht gab) beginnt die Beschreibung seiner Heimatstadt in seinem Buch „Zeugnis vom Untergang Königsbergs – Ein ‚Geltungsjude‘ berichtet“ mit den Worten: *„Königsberg war eine Stadt, die kindlicher Phantasie unendlich viel Nahrung gab. Fast schon eine Kindertraumstadt, mit einem imposanten Schloss im Zentrum“* (Verlag C.H. Beck, 2. Auflage 2009, S. 51). Die geistige und emotionale Atmosphäre ihrer Heimatstadt hat sich ohne Zweifel auch auf Hannah Arendt ausgewirkt. Warum ist in der Ausstellung und dem dazugehörigen Buch keine Rede davon?
4. „Königsberg – Geschichte einer Weltbürgerrepublik“ heißt ein Buch von Jürgen Manthey, das den geistigen und kulturellen Reichtum der Stadt der Aufklärung eindrucksvoll beschreibt. In dieser Stadt hat Hannah Arendt denken gelernt, dort hat sie schon als junges Mädchen die Werke ihres Landsmanns Immanuel Kant „Kritik der reinen Vernunft“ und „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ gelesen. In dem von Ihnen mitherausgegebenen Buch zur Ausstellung „Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert“ heißt es in dem Aufsatz von Susan Neiman „Hannah Arendts Begriff des Urteilens“: *„An Chuzpe hat es ihr nicht gefehlt. Wie käme eine sonst auf die Idee, im 20. Jahrhundert das Monument der westlichen Philosophie, Kants drei Kritiken, nachzuschreiben? Das war das Ziel Arendts geplanter Trilogie The Life of the Mind: Nach den Bänden Thinking und Willing sollte ein weiterer mit dem Titel Judging folgen. ... Arendt verstand und verehrte Kant wie kaum eine andere.“* Hat Hannah Arendt das (nur) aus „Chuzpe“ getan – oder vielleicht (auch) deshalb, weil sie vom Genius loci Königsbergs, der Stadt Immanuel Kants geprägt war? Diese Frage wird in der Ausstellung nicht gestellt.
5. Im Kant-Jubiläumsjahr 1924, in dem am 22. April, dem 200. Geburtstag des Philosophen, das von dem Königsberger Architekten Friedrich Lahrs errichtete Kant-Grabmal am Dom eingeweiht wurde, machte Hannah Arendt als Externe an der Königin-Luise-Schule Abitur. Im Wintersemester 1924/1925 fing sie in Marburg an zu studieren. Sie wird also die mehrere Tage dauernden Feiern zum 200. Geburtstag Immanuel Kants am 22. April 1924 und die Einweihung des neuen Kant-Grabmals am Königsberger Dom miterlebt haben. Warum wird dieses Ereignis, das damals ganz Deutschland bewegte, in der Ausstellung über das Leben und Werk einer Denkerin, die sich wie kaum eine andere mit Kant beschäftigt hat, nicht erwähnt?
6. Die Ausstellung zitiert aus Hannah Arendts „Bericht aus Deutschland“: *„In weniger als sechs Jahren zerstörte Deutschland das moralische Gefüge der westlichen Welt, und zwar durch Verbrechen, die niemand für möglich gehalten hätte, während die Sieger die sichtbaren Zeugnisse einer über tausendjährigen deutschen Geschichte in Schutt und Asche legten.“* Dazu werden Bilder einiger durch die alliierten Bombenangriffe zerstörten deutschen Städte gezeigt, an erster Stelle Dresden. Michael Wieck schreibt in seinem oben erwähnten Buch: *„Was jedermann über den Luftangriff auf Dresden weiß, weil er oft in aller Schrecklichkeit beschrieben wurde, erlebten die Königsberger schon sechs Monate vorher.“* (aaO, S. 152). Die historische Innenstadt Königsbergs wurde durch zwei Bombenangriffe der Royal Air Force am 26./27. und 29./30. August 1944 völlig zerstört. Das einzige Bauwerk, das wie durch ein Wunder unversehrt blieb, war das Grabmal Immanuel Kants.

Wäre es nicht naheliegend gewesen, als Illustration zu dem erwähnten Zitat Hannah Arendts auch ein Foto ihrer zerstörten Heimatstadt zu zeigen?

7. Wie sehr Hannah Arendt Königsbergerin war, dokumentiert die Ausstellung in zwei kurzen Tondokumenten, die für Nicht-Kundige eine nähere Erläuterung verdient hätten. An einer Stelle spricht Hannah Arendt davon, dass sie in New York zu einer Ärztin zu gehen pflegte, die auch schon in Königsberg, „*meiner Heimatstadt*“, ihre Ärztin war, und in Boston ebenso zu dem früheren Königsberger Hausarzt ihrer Familie. Dabei ist eine ostpreussische Spracheigentümlichkeit zu hören, nämlich dass die unbetonte Nachsilbe „-in“ zur Bezeichnung der weiblichen Form abgeschwächt wird zu „-en“. Hannah Arendt sagt also nicht „die Ärztin“, sondern „die Ärzten“. Ein zweiter Hinweis auf die enge Verbindung mit ihrer Heimat ist zu hören, als sie von ihrem Urlaub am Strand in Manomet spricht, der sie an die Samlandküste erinnerte, „*wo ich aufgewachsen bin.*“

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Gross, in unserem Schreiben vom 17.05.2018 hatten wir Sie darum gebeten, Hannah Arendts enge Verbindung mit ihrer Heimatstadt, der Stadt Immanuel Kants, angemessen zu würdigen. Dass das nicht geschehen ist, erscheint uns als eine wesentliche Beeinträchtigung der ansonsten bemerkenswerten Ausstellung. Es bleibt jetzt nur die Möglichkeit, ergänzend zu der Ausstellung auf das Fehlende hinzuweisen. Wir bitten Sie höflich um zeitnahe Beantwortung dieses Briefes sowie um Ihr Einverständnis, Ihre Antwort im Original sowie in russischer, französischer, englischer, spanischer und italienischer Übersetzung auf unserer Webseite [www.freunde-kants.com](http://www.freunde-kants.com) zusätzlich zu den dort vorhandenen Aufsätzen über Hannah Arendt und Königsberg veröffentlichen zu dürfen.

Wir erlauben uns, dem Vorsitzenden des Museumsvereins des Deutschen Historischen Museums, Herrn Deppendorf, eine Kopie dieses Schreibens zuzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen

**FREUNDE KANTS UND KÖNIGSBERGS e.V.**  
**Kant und Königsberg in Kaliningrad**



Gerfried Horst

Marianne Motherby

Anlage

Schreiben vom 17.05.2018